

Ich grüße herzlich, und bleibe durch
Gnade

Dein

verbundener schwacher
Bruder

Der 20ste Brief.

Krankheiten, Leiden und Sterben, ist für die
Natur fürchterlich, aber in Gott angesehen,
werden solche erträglich und leicht.

N. N.

Ob ich gleich zum Brieffschreiben jetzt keine
Zeit habe, so muß ich euch doch mit die-
ser Gelegenheit herzlich grüßen, und versiche-
ren, daß mir euer Brieflein angenehm gewes-
sen, und eure Gemüthszustand auf mein
Herze geleet wird.

Eines Theils bedaure ich euch zwar, wegen
der Continuation eurer leiblichen Schwach-
heit; sehe ich aber dabei auf die Absicht der
göttlichen Güte und die heilsame Frucht für
euer Gemüth; dann muß ich Gottes Wege
anbethen, loben und lieben, und glauben,
daß eure Schwächlichkeit eine Erhörnung eures
und meines Gebeths ist. Denn das kann ich
nicht bergen: ich will euch tausendmal lieber

D 3

frank

Frank sehen bei Gott, als gesund, und von Gott entfernt.

Wie so sehr vergnügt michs, liebe Schwester, daß ihr auch also gesinnet seyd, und euch dem Kreuz gern ergeben wollet, und die Stärkung des inwendigen Menschen bei der Schwächung des Aeußeren in etwa erfahret. Denket und sorget in keinem Stück fürs Künftige, sondern liebet und leidet im gegenwärtigen Augenblick, mehr denkend an Gott und seine Kraft, als an euch selbst, und an eure Schwachheit. Sollten mehrere Leiden kommen, dann wird auch mehrere Gnade kommen. Und sollte es Gottes Wille seyn, daß er euch aus der Zeit nehmen wollte, so wollen wir alsdenn schon sehen, ob ihr euch darein ergeben könnet, oder nicht. Jetzt ist es nicht Zeit, sich damit aufzuhalten, und zu stören. Manchen kommt der Tod fürchterlich vor von Weitem, und erwünscht, wann er gegenwärtig ist; andere sind Helden von weitem, und zagen, wanns drauf ankommt: alles liegt an Gottes Gnade. Ist Gott gegenwärtig, dann kann das kleinste, ärmste Kind den Tod ohne Furcht gegenwärtig sehen. Psalm 23, 4. Es ist bei fürchterlichen Naturellen, wenn sie auch Gott ergeben sind, keine ungewöhnliche Versuchung, daß sie sich durch fürchterliche Vorstellungen von dem Zukünftigen so schwächen und beunruhigen lassen, daß sie oft darum allein ein Gegenwärtiges nicht gebührend tragen

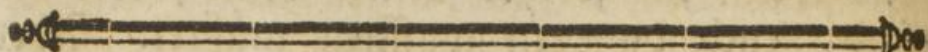
tragen können, weil sie noch ein Zukünftiges dabei aufpacken.

Euer Elend, eure Schwachheit, eure Feinde, eure Hindernisse und Gefahren, die gegenwärtige und noch mögliche Leiden, der Tod endlich selbst, alle diese Dinge sind wichtig und zu fürchten, wenn ihr allein stehet, und wenn ein solches armes Kind, wie ihr seyd, euch dagegen waffnen müßtet. Aber bei GOTT, mit GOTT, und in GOTT bekommen alle diese Sachen ein weit anderes und schönere Ansehen. Ihr müßt daher euch selbst, und alle diese erstgenannten Dinge nicht zu eurem Vorwurf nehmen, sondern unsern süßen und so innig gegenwärtigen GOTT. In denselben gewöhnet euch; in ihn ersenket euch; ihm überlaßet euch, und behaltet ein gutes Herz zu ihm. Thut, verläugnet und leidet alles, was vorkommt, mit Absicht der Liebe zu ihm. In der Sinnlichkeit seyd ihr schwach und gebrechlich, drum ist's nicht gut für euch, lange da zu wohnen. Unser bester und vernügender Herzensfreund wartet im Geist auf uns, um sich daselbst unseren Herzen gründlich mitzutheilen, und uns zu formiren nach seinem Sinn. Gebt ihm oft eine kleine Visite daselbst.

Ich approbire eure Treue in Wahrnehmung einiger absonderlichen Zeit zum Gebeth, und freue mich, daß solche Übung gesegnet befunden wird. O ja, liebe Schwester! unsere Zeit und unser Leben muß nur unserem

Gott gewidmet werden; darin bestehet unsere Glückseligkeit. Ihm gehören wir; ihm muß auch unser Ganzes wieder zugebracht werden.

Sehet da doch einen Brief wider Vermuthen, und unter währendem Zuspruch geschrieben.



Der 21ste Brief.

Von der Wichtigkeit des Christenlebens, und wie man in Kreuz, Armuth und Proben nicht auf seine eigene Kraft, sondern auf unsern süßen Heiland vertrauen müsse.

N. N.

Wie eingeschränkt auch gegenwärtig meine Zeit ist, so muß ich doch bei dieser Gelegenheit ein Grußbrieflein schreiben, um zu zeigen, daß mir euer Brieflein angenehm gewesen seyen.

Erquicklich war mirs, wie ich im ersten diese Worte las: Das Christenleben wird mir so wichtig, daß mirs eine Last ist, an etwas anders zu denken. Das darauf erfolgte Kreuz und Proben, auch die Erfahrungen eurer Schwachheiten, gehöret alles mit zum Christenleben; und es muß so weit davon seyn, daß dieses Letztere euch dahin
brins